

	Stiftung «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» Фонд «Память, ответственность и будущее»
	Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) Федеральный союз бюро для сеньиоров
	Zentrum für soziale Adaption und Qualifizierung Центр социальной адаптации и переподготовки ка...
ПРОЕКТ	
«Будущее нуждается в воспоминании свидетели времени и мол...	
«Zukunft braucht Erinnerung - Zeitzeugen und Jugend im Dialog»	

Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) in Nowosibirsk:
„Zukunft braucht Erinnerung – Zeitzeugen und Jugend im begleitenden Dialog“¹

Positive Halbzeitbilanz des Projekts - gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

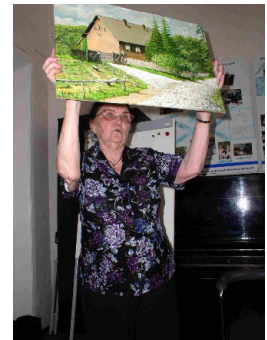
Im April konnte in Nowosibirsk die Halbzeit der Förderung dieses Projekts durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ mit einer *Woche der Erinnerung* gefeiert werden. Gedenkveranstaltungen, Begegnungen in den örtlichen Sozialzentren, eine öffentliche Ausstellung der „Koffer der Erinnerung“ und ein Fest der Generationen haben stattgefunden. Fernsehen und örtliche Presse haben ausführlich berichtet.



„Dieses Projekt hat mein Leben verändert“ sagt Galina Domatschewa allen, die etwas darüber erfahren wollen.

Sie war als 12-jähriges Kind mit den anderen Kindern ihres Dorfes von deutschen Soldaten geraubt und nach langer Fahrt in Eisenbahnwaggons in ein Kinder-KZ verbracht worden. Dort dienten sie als lebendige Blutkonserven für deutsche Soldaten. Nach etwa einem Jahr, als nicht mehr genügend Blut geliefert werden konnte, wurde sie einem Bauern zur Zwangsarbeit übergeben. Sie ist dort

sehr krank geworden. Ein mutiger deutscher Arzt hat ihr das Leben gerettet. Mit diesem Projekt haben die traumatischen Erinnerungen ihre Bitterkeit verloren, sagt Frau Domatschewa. Insbesondere die junge Partnerin des Projekts habe ihr dabei geholfen. Sie konnte nun darüber reden und so diesem Abschnitt ihrer jungen traumatisierten Biographie erträgliche Bedeutung geben. Sie ist auf Einladung nach Deutschland gefahren und hat in Hamburg in Schulklassen von Ihren Erfahrungen als Zeitzeugin sehr großen Eindruck hinterlassen. „Ich habe keine Bitterkeit mehr, insbesondere, weil ein mutiger Deutscher mir das „unwürdige“ Leben gerettet hat“. Sie berichtet, weil sie die jungen Deutschen bitten möchte, allen faschistischen und neonazistischen Tendenzen eine entschiedene Absage zu geben. Dieses Denken sei die Ursache allen Übels gewesen. Das dürfe sich nicht wiederholen.



Während der Woche der Erinnerung betonte sie, dass insbesondere die persönliche Begleitung und Hilfe der Jungen Begleiterin ihr geholfen und sie vor Vereinsamung bewahrt habe.

Die übrigen 49 älteren Zeitzeugen, die am Projekt teilnehmen, äußern sich in ähnlicher Weise. Ihre Schicksale als „Kindergefangene des Faschismus“ in deutschen Konzentrations- und Arbeitslagern (so der Name ihrer Selbsthilfegruppen) waren sehr unterschiedlich. Mehrere Teilnehmer am Projekt waren als Kinder zur Zeit der Blockade in Leningrad (St. Petersburg). Sie leben mit furchtbaren Erinnerungen, aber auch mit Dankbarkeit für die Rettung und nun insbesondere für die Hilfe der jungen Partner des Projekts, die durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros mit den engagierten Partnern in Nowosibirsk möglich geworden ist.

¹ Das Konzept dieses Projekts kann angefordert werden unter bas@seniorenbueros.org



„**Dieses Projekt hat auch mein Leben verändert**“ sagt Julia Mendrul, die als Studentin der Sozialpädagogik die junge Partnerin von Klavdia, ehemaliges Blockadekind in St. Petersburg, geworden ist und sie auch jetzt neben ihrer Berufstätigkeit weiter betreut. Sie habe mehr und intensiver über die Zeit des Krieges, die Blockade in Leningrad und von den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts über die traumatisierenden Erfahrungen der Kindheit in den deutschen Arbeitslagern und KZs des Naziregimes erfahren, als im Schulunterricht oder von der eigenen Verwandtschaft. Ebenso habe sie erfahren, wie die sowjetische Zeit nach dem Krieg gerade diesen Menschen zum Nachteil wurde. Auch habe sie die Schwierigkeiten des Lebens im Alter kennen gelernt. Sie bewundere die Offenheit ihrer Partnerin und sei sehr beeindruckt von der heilenden Kraft des Gespräches. Es sei ein anderes, viel intensiveres intergeneratives Verhältnis, als zu den eigenen Großeltern. Sie bewundere die Seelenstärke und den Überlebenswillen ihrer Partnerin. Sie telefoniere fast täglich mit ihr, begleite sie zu den Ärzten und Behörden so oft, wie möglich und besuche sie oft, insbesondere, wenn sie sich im Krankenhaus befinde.

Dennis, Irina, Pjotr, Tonja und alle anderen stimmen darin mit Julia überein. Intensiv und herzlich begleiten sie ihre Projektpartnerinnen. Die biographischen Erinnerungen werden gesammelt. Sie sollen nicht verloren gehen. Die Erkenntnis, dass unsere Zukunft die Erinnerung an die positiven und insbesondere an die negativen Erfahrungen der Vergangenheit braucht, ist zu einer lebendigen Notwendigkeit geworden. Die Erfahrungen der begleitenden Hilfe wird ein bleibender Baustein der eigenen persönlichen und beruflichen Zukunft sein.

Festveranstaltungen zur „Woche der Erinnerung“

Die „Woche der Erinnerung“ hatte ihren Auftakt in einer Festveranstaltung, auf der die Initiatoren und Verantwortlichen der Selbsthilfeorganisation der „Ehemaligen Kindergefangenen des Faschismus“ und Peter Wetzels vom regionalen Bildungszentrum/Seniorenbüro Merseburg für das deutsch/russische Hilfeprojekt vom Vizegouverneur und Vertretern der Stadt mit Urkunden und Blumen geehrt wurden. Vertreterinnen der jungen Begleiter konnten über ihre Erfahrungen sprechen.



Am Mahnmal der Stadt mit der ewigen Flamme wurde der Toten gedacht und es wurden Kränze und Blumen hinterlegt.

In einer weiteren Feststunde zum „Tag der Erinnerung“ in der Schule 192 wurde der Vergangenheit gedacht. Die Zeitzeugen wurden geehrt und dem Hilfeprojekt wurde gedankt. In dieser Schule haben die Ehemaligen Kindergefangenen eine Gedenkstätte mit einer Ausstellung von historischen Erinnerungsstücken und –berichten eingerichtet.

Am dortigen Mahnmal wurden Kränze und Blumen gelegt zum Gedenken derjenigen, die die damalige Zeit nicht überlebt haben und für diejenigen, die nach ihrer damaligen Rettung nun nicht mehr unter uns sind.

In den Sozialzentren, die Partner des Projekts sind, versammelten sich - wie schon regelmäßig - die dort beheimateten Gruppen des Projekts zu festlichen Nachmittagen mit kulturellen Beiträgen, z.B. der Kinder eines schulischen Zirkusprojekts aus der Nachbarschaft. Ausführlich und überaus fröhlich wurde über die gegenwärtigen Erfahrungen berichtet.



Reflexionsseminar

Im Zentrum der Projektleitung fand unter kompetenter Leitung ein Reflexionsseminar mit den verantwortlichen Mitarbeitern der Partnerorganisationen statt.

Die konzeptionellen Elemente des Projekts bedürfen der ständigen Überprüfung und Verbesserung an Hand der Erfahrungen der Praxis. Besonderen Wert wurde gelegt auf die sozialen und psychologischen Faktoren des Lebens im Alter und ihrem methodischen Umgang im Alltag der helfenden Begleitung. Wichtiges Thema war auch, wie dieses Projekt nach Beendigung der Förderung fortbestehen könne.



Diese „Woche der Erinnerung“ hatte noch zwei weitere Höhepunkte für die am Projekt beteiligten Paaren der alten und jungen Menschen.

Ausstellung der „Koffer der Lebensreise“

Die Paare hatten eine Anregung der Projektleitung aufgenommen und gemeinsam jeweils einen „Koffer der Erinnerung“ gepackt. Die „Reisen“ waren bei allen Beteiligten ehemaligen Opfern eine besonders traumatische Erinnerung. Sie waren entweder nach der Okkupation durch die deutsche Wehrmacht in Vieh- oder Sachgutwaggons unter schrecklichen Bedingungen wochenlang gereist, bis sie zu ihren Zielen gelangten oder haben abenteuerliche Wege aus dem belagerten St. Petersburg und dann weite Reisen, bis nach Sibirien, ohne ihre Eltern erlebt. Für Galina Domatschewa war es ein Kinder-KZ, in welchem ihnen bis zu dreimal in der Woche Blut abgenommen wurde. Nur sehr wenige Kinder haben das überlebt. Galina Domatschewa wurde nach fast einem Jahr, dem Tode nahe, an einen Bauern zur Zwangsarbeit übergeben. Klawdia Alexeevna hatte ihre Traumatisierung und Einsamkeit mit Hilfe der Musik zu bewältigen begonnen. Sie lernte Balalaika zu spielen. Musik und Gesang wurden so bis in die Gegenwart zu einer sehr wichtigen Kraftquelle ihres Lebens. Solche Erfahrungen und auch die weiteren biografischen Lebenswege wurden in die persönlichen „Koffer der Lebensreise“ gepackt.

Mit kurzen Texten, Bildern und kreativen Bastelarbeiten haben die Paare gemeinsam den Lebensweg nachgezeichnet. Insbesondere die dabei geführten Gespräche haben bei den jungen und alten Menschen nachhaltige Wirkung.



Das Fest der Generationen

Immer wieder haben die älteren ehemaligen Kindergefangenen und die Blockadekinder betont, dass ihnen dieses Projekt der Begleitung und Betreuung durch Partnerschaften mit Frauen und Männern der jungen Generation ihres Landes geholfen habe, Feste des Lebens zu feiern, ohne die so lange verborgenen und unterdrückten Bitterkeiten ihrer frühen Traumatisierungen. Insbesondere die Fröhlichkeit dieser Jugend sei ihnen eine große Hilfe. Durch die verantwortliche und engagierte Hilfsbereitschaft der jungen Menschen haben sie selbst wieder ihre Verantwortung für die nachkommenden Generationen ihres Landes entdeckt.

Auf diesem Fest der Generationen wurde über vergangenes und gegenwärtiges berichtet, es gab Kulturbeiträge durch einen Schulchor, gutes Essen und Tanz.



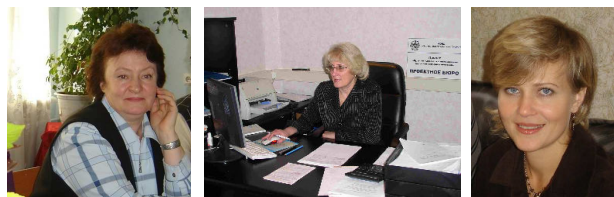
Begegnungen in Deutschland

Zum bisherigen Erfolg des Projekts hat auch erheblich beigetragen, dass es mit finanzieller Förderung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und den guten organisatorischen Bedingungen der deutschen Projektpartner in Merseburg und Hamburg möglich geworden ist, in Deutschland die Stätten der Kindheitserfahrungen der Zwangsarbeit aufzusuchen. Für alle war es am wichtigsten, in Deutschland Menschen ihres Alters zu treffen, aber vor allem in den Schulen den jungen Menschen ihre Erfahrungen als Zeitzeugen zu berichten.

Dank

Der Dank der Projektbeteiligten Partnerorganisationen und der jungen und alten Akteure gilt der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Sie hat mit ihren Fördermitteln und mit der deutschen Trägerorganisation - der BaS - bewirkt, dass in Nowosibirsk ein erfolgreiches, selbstbestimmtes und effektiv organisiertes Hilfeprojekt auf den Weg gebracht wurde, welches verantwortliche humanitäre Hilfe ermöglicht und zugleich die Lebenserinnerungen schrecklicher Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts für die aktive Gestaltung der Zukunft wirksam macht.

Der Dank der BaS gilt ganz besonders den Partnern in Nowosibirsk. Die Leiterin des Projekts, Frau Anna Georgevna, ihre Mitarbeiterin der Verwaltung, Galina Kormaltseva, die Dolmetscherin, Tatjana Molodzova, und die vielen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sozialzentren haben hervorragende Arbeit geleistet. Sie haben die Paare zusammengestellt, die Älteren ermutigt und die jungen Leute motiviert. Sie haben eine fröhliche Atmosphäre geschaffen und insbesondere mit diesem Projekt Erfahrungen gemacht, die für eine zukünftige lebensweltorientierte soziale Arbeit mit Älteren in Russland richtungweisend werden kann. Normalerweise wird das am Ende eines Modellprojekts gesagt. Dass es zur Halbzeit bereits möglich ist, ist ein besonderer Verdienst der Partner in Nowosibirsk und gibt Hoffnung für eine nachhaltige Weiterarbeit.



Christian Wienberg, ehemaliger Vorsitzender der BaS und gemeinsam mit Peter Wetzel, Vorstandsmitglied der BaS, verantwortlich für dieses Projekt